

Der Sonntag **Trinitatis** öffnet den dritten und letzten Festkreis des Kirchenjahres und fragt nach **Gott**, gleichzeitig wissend, dass das ein großes **Geheimnis** ist. Menschen aller Jahrhunderte haben sich Gedanken gemacht und versucht, diesem Geheimnis näher zu kommen.



„Si comprehendis, non est Deus – Wenn du es verstanden hast, ist es nicht Gott.“, sagt der Kirchenvater Augustinus und zeigt damit, dass alles menschliche Nachdenken doch am Ende nur zu der Einsicht führt, dass Gott größer und vielfältiger ist als menschliches **Begreifen**.

In den ersten Jahrhunderten der christlichen Geschichte wurde intensiv gestritten über theologische Fragen. Gleichzeitig war es

aber auch wichtig, die Einheit der Christen zu wahren. 381 kam es bei der Synode von **Konstantinopel** endlich zu einer Klärung: Ja, Gott ist einer, aber er zeigt sich uns Menschen auf dreierlei Weise: Gott der Schöpfer, Christus der Sohn und Erlöser und als Heiliger Geist, der als Kraft Gottes in uns und in der Welt wirkt. Alle drei sind in gleicher Weise göttlich. Gott ist also dreieinig, dreifaltig oder auf Latein **trinitarisch**.



Diese Glaubenseinigung war mühsam errungen und auch heute haben Menschen Fragen an dieses theologische Konstrukt. Die Bibel selbst enthält keine Trinitätslehre, aber sie spricht immer wieder von Gott,

Christus und Heiligem Geist und setzt sie zueinander in Beziehung.



Durch Christus seid ihr gottförmig geworden und habt den Heiligen Geist empfangen. Ihr habt gehört, wie ihr gerettet werdet und euer Leben wahrhaft heil wird. Daran glaubt ihr.

Der Heilige Geist zeigt euch schon jetzt wie es einst sein wird, wenn Gott die Welt erneuert. Dann werden wir dazugehören. Das alles zeigt Gottes Herrlichkeit. Dafür loben wir ihn. (Eph 1, 13+14 Übertragung)

Der Schweizer Pfarrer und Schriftsteller Kurt Marti (1921-2017) hat die Trinität als **gesellige Gottheit** beschrieben, eine Geselligkeit ohne Berührungängste, die vor Lust und Leben vibriert und mit allem und allen in Verbindung sein will.

Weil Gott in Verbindung sein will, werden wir mit hineingenommen in Leben und Freiheit. Christus hat uns diesen Weg gezeigt. Wie viel wir von Gott und seinem Weg mit uns Menschen tatsächlich begreifen oder auch nur erahnen, bleibt offen.

Der kleine Abschnitt aus dem Brief des Paulus an die christliche Gemeinde von Ephesus mündet ein in das Lob Gottes. Vielleicht ist das Lob Gottes auch die einzige Form, wie wir seiner Größe und Unfassbarkeit überhaupt gerecht werden können.

Wer Gott lobt, stellt nicht sich selbst in den Mittelpunkt, sondern Gott. Nicht meine Fragen und Bitten sind dann der Grund mich Gott zu nähern, sondern mein Staunen über das unfassbare Geheimnis meines Gottes. In diesem Staunen kann ich bei ihm verharren.

Loben, mein Gott, will ich dich
für die unfassbare Schönheit dieser Welt,
die Weite des Himmels,
das Rauschen der Meere,
die Ehrwürdigkeit der Berge,
das Grün der Pflanzen und die Lebendigkeit
der Tiere, die du uns zugesellt hast.
Loben will ich dich, dass du mir eine Ahnung
der Ewigkeit ins Herz gelegt hast und von
dem, was Leben meint.
Ich suche dich, weil du das Leben bist,
im Wind, der meinen Körper umstreift,
in dem Lied, das meine Seele fröhlich macht
und mich mitreißt,
in der Hand die mich streichelt und die sich
mir zum Verzeihen entgegenstreckt.
Du unbegreiflicher Gott der Liebe,
von dir will ich nicht lassen.

Ich lobe und preise dich
bis ans Ende meiner Tage.
Amen.

Trinitatis

26.05.2024



Wer bist du, Gott?

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch,
Pfarrerin Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de,
www.pfarre-otterwisch.de;

Texte: S. Donner, wenn nicht anders angegeben; Bilder: Pixabay